

DAS GEHEIMNIS DER GEGENWART

Georg Kühlewind

Der Mensch nimmt das Vergangene aus der Gegenwart wahr, anders ist es gar nicht möglich. Auch wenn er auf die eigene Bewusstseinsvergangenheit blickt, sich besinnt, gemäss der Gebärde der Bewusstseinsseele, kann dieses Blicken nur aus der Gegenwärtigkeit geschehen; nur ist diese sofort wieder verloren. In dem andauernden Verlieren der Gegenwärtigkeit lebt bewusstseinsmässig der Mensch, ohne sie zu erfahren: Sie ist immer schon vorbei, wenn sich die Aufmerksamkeit ihr zuwendet. Berührungsweise nur reicht das Bewusstsein in die lebendige Sphäre der Gegenwart, und diese Berührung ist es, wodurch sich die Bewusstseinsseele mit der ewigen Wahrheit verbindet.¹ Die Berührung geschieht in jedem *neuen* Verstehen, weil eine neue Wahrheit, ein Gedanke mir nur werden kann, wenn ich sie in mir zum Leben erwecke, zur Gegenwärtigkeit erwachen lasse, in ihrem Geschehen oder Werden, nicht in ihrer Gewordenheit. Der Gedanke als formulierte Wortfolge ist der Leichnam der Wahrheit – ohne Auferstehen, d.h. Berührtwerden von der Gegenwärtigkeit spricht sie nicht.

Wachheit und Aufmerksamkeit

«Die Wachheit ist nicht verborgen; aber du kannst sie bloss gerade jetzt finden, sie ist nur jetzt.» In diesem Satz des Bodhidharma (des Mönches, der im 6. Jahrhundert den Zen-Buddhismus aus Indien nach China gebracht hat), kann «Wachheit» auch mit «Aufmerksamkeit» übersetzt

Selten erlebt der moderne Mensch die Gegenwart – und kann trotzdem nicht leben, ohne sie zu berühren; er könnte sonst kein Bewusstsein haben. Zwar besteht sein Bewusstsein fast immer aus Vergangenheit – aus Gedachtem, Wahrgenommenem, Vorgestelltem, nicht aber aus den Vorgängen, die zu diesen Ergebnissen führen.

werden. *Diese* Aufmerksamkeit gilt aber einem Objekt, das sie weder anzieht noch gefangen nimmt. – Sonst ist es keine Wachheit – im Gegenteil, die Aufmerksamkeit schläft ein. Man hat diese Erfahrung in der einfachen Konzentrationsübung (Gedankenkontrolle), in der man das Bild, die Funktion, letztlich die Idee eines menschengeschaffenen Gegenstandes

zum Thema nimmt. Da erfährt man, wie die Aufmerksamkeit in jedem Augenblick erneuert werden muss – sie wird *da* aus Freiheit erneuert – sonst schwimmt sie der andauernde Gegenstrom der Assoziationen, Bilder, Stimmungen weg, und man wird abgelenkt. Jeder Augenblick kann frei sein – dazu ist der menschliche Wille notwendig, um die *mögliche* Freiheit zu verwirklichen. Wird die Kontinuität der Wachheit erreicht oder angenähert, dann entdeckt man drei besondere Züge in der Natur der Aufmerksamkeit.

„Jede neue Idee, jede neue Schöpfung erreicht den Menschen als Erfahrung, hier und jetzt.“

Wachsen und Abnehmen

Der *erste* ist, dass bei diesem Tun die Helligkeit der Aufmerksamkeit entweder wächst oder nachlässt. Sie kann nicht mit derselben Intensität andauern. Das ist die Natur alles Lebendigen: es wächst oder

nimmt ab. Bis wohin kann nun die Stärke der Aufmerksamkeit wachsen? Ins Unendliche – aber man kann in ihrem Zunehmen einen besonderen Grad entdecken, und das ist der *zweite* Charakterzug, den man erfahren kann.

Gewahr werden

Die Aufmerksamkeit wächst, bis man ihrer gewahr wird. Gewöhnlich erleben wir sie nicht, denn wir sind mit ihrem Objekt beschäftigt. Wir bemerken höchstens, wenn sie uns abgeht. In dem Erleben aber ist das Gewährwerdende und das Wahrgenommene auch die Aufmerksamkeit selbst; sie *erfährt*, wenn sie intensiv genug ist, dass das Thema von ihr und aus ihr selbst gemacht und gehalten wird. Das ist das Grunderlebnis des Geistes und seiner Geburt: das Erleben des *absoluten* «Ich bin.» Denn das «Ich bin» zu erleben heisst immer, dass sich die Aufmerksamkeit selbst erfährt. Die Qualität des Erlebnisses hängt davon ab, auf welcher Ebene die Selbstbegegnung stattfindet. Die Ebene der Lebendigkeit ist es, die man berührt, wenn das Sicherheit und Festigkeit spendende Ich-Erlebnis eintritt: Man erfährt die lebendige und ewige, unsterbliche Geistwesenheit, die man ist. Dazu gehört eine fast vollständige Konzentriertheit der Aufmerksamkeit. Ist sie verwirklicht, so verlagert sich die ganze Tätigkeit in die Gegenwärtigkeit, und eine *dauernde Geistesgegenwart* verwirklicht sich. Daraus folgt die *dritte Erfahrung*.

Improvisieren

Das Tun wird *improvisierend*. Denn ist man hier und jetzt, dann kann man sich nicht erinnern, es bleibt kein Aufmerksamkeitsblick in die Richtung der Vergangenheit. Die Improvisation ist möglich, weil sich die konzentrierte, intentionale (auf *etwas* gerichtete) Aufmerksamkeit in eine empfangende Gebärde wandelt, in welche neue Intuitionen, Einsichten ihren Weg finden können. Diese empfangende Gebärde kann

nur *Neues* erfassen: «Siehe, ich mache alles neu». Das bedeutet: nur als *Neues* kann jedes Motiv in solches Bewusstsein eintreten, auch wenn es sich *nachträglich* als schon Gewusstes entpuppt. Der *Inhalt* kann schon Bekanntes sein, das *Erfahren* ist immer neu; Erfahren kann nur jetzt, nicht aber in der Vergangenheit geschehen. Jede *neue* Idee, jede neue Schöpfung erreicht den Menschen als *Erfahrung*, hier und jetzt; nur später wandelt sich alles in Vergangenheit, Erinnerung, die keine Erfahrung mehr ist, sondern nur das blasse Abbild einstigen Erlebens. Erfahrung braucht nicht bewiesen zu werden – «Die Sonne ist bewiesen, weil sie scheint» (Lessing).

Zeitstrom und Ewigkeit

Durch schöpferische Erfahrung kommen u.a. die Wahrheiten der Menschen zustande. Diese haben kein zeitliches «Wann?», sie sind gültig, solange sie nicht in eine grössere Wahrheit aufgenommen werden und so in ihr gültig bleiben; sie können aber auch durch einen Irrtum ersetzt werden und damit zeitweise aus dem Bewusstsein des Menschen verschwinden.

„Die Wachheit ist nicht verloren; aber du kannst sie bloss gerade jetzt finden, sie ist nur jetzt.“

Sie behalten aber ihre Gültigkeit, und man kann sie wiederfinden. *Die* Wahrheit aber, *dass* es Wahrheit gibt, das ewige Licht, nach dem sich die *ursprüngliche*, noch nicht abwärts metamorphosierte Sehnsucht richtet (alle anderen Sehnsüchte stammen aus dieser Ursehnsucht), ist zeitlos, d.h. ewig. Daraus beziehen *alle* Aussagen ihren zeitlos-gegenwärtigen Charakter, z.B.: «Gestern war schönes Wetter»! Wir Menschen leben zwischen dem Zeitstrom und

Schluss Seite 31

Schluss von Seite 7

dieser Ewigkeit, wir haben Anteil an beiden: Zum einen an der Zeit und dem Raum, die aus der ausserzeitlichen und ausser-räumlichen Gegenwärtigkeit als Zerfallsprodukte des Hier und Jetzt entstehen durch unseren zeitlichen und räumlichen Organismus, durch die in der Zeit lebende Seele; zum andern an der Ewigkeit durch unser geistiges Wesen, wodurch wir Ewiges, Wahrheiten erreichen und neue Wahrheiten, neuen Sinn schaffen.

So zeigt es sich, dass die Ewigkeitssphäre der Wahrheit, aber auch der Güte und Schönheit durch das Gegenwärtigwerden des Geistes erreicht werden, in der zeitlosen Gegenwart. Ihr vorgestelltes (und sie auch verdeckendes) Abbild ist die zeitliche Gegenwart, der nie festhaltbare, nie erfahrbare Übergangspunkt des Zeitflusses zwischen Zukunft und Vergangenheit, der schon vorbei ist, wenn man an ihn denkt. Und so bewahrheitet sich, dass der Zeitfluss selbst aus dem fort dauernden Verlorengehen der Gegenwärtigkeit besteht.

Zwei Erfahrungen

Der *erste* Schritt in der Geisteswissenschaft ist die *Erfahrung*, dass wir im Alltag (und in der Wissenschaft) grösstenteils auf der Ebene der Vergangenheit leben (das sagt die erste Hälfte der «Philosophie der Freiheit»); der *zweite* besteht darin, dass wir versuchen, die Ebene der ewigen Gegenwart zu erfahren: die gedankliche Intuition nicht bloss im Nachhinein als Inhalt, sondern in dessen Entstehen als Vorgang zu erleben. (das wird in der zweiten Hälfte des genannten Werkes beschrieben). Damit erhebt sich das Bewusstsein vom Gedachten zur Erfahrung des Denkens. In diesem Erleben gelangt es in das reine, noch *wortlose* Denken, das uns ermöglicht, die richtigen Worte für das Gedachte zu finden. Das

gegenwärtige, wortlose Denken ist leibfrei – durch das Nervensystem wird es gewöhnlicherweise bewusst und kann in Wörter gerinnen.

Die erste Stufe des Aufstieges an der Himmelsleiter heisst in der Geisteswissenschaft *Gegenwart*.

¹ R. Steiner, Theosophie, Kap. «Das Wesen des Menschen, Leib, Seele und Geist»